



Ab sofort dürfen sie wieder gemeinsam Kreise bilden: Turgay Karali (Mitte) kehrt nach einem halben Jahr unfreiwilliger Pause als Trainer zurück zu Dergahspor, das ohne ihn immerhin auf Platz sechs ins Ziel kam.

Foto: Michael Matjeka

„Ich will nicht, dass hier alles den Bach runtergeht“

Turgay Karali kehrt ein halbes Jahr nach seinem überraschenden Rücktritt als Trainer zu Fußball-Landesligist Dergahspor zurück

Plötzlich ist er wieder da: Als hätte es die spektakuläre Trennung im Winter nicht gegeben, ist Turgay Karali bei Fußball-Landesligist Dergahspor als Nachfolger seines Nachfolgers vorgestellt worden.

Turgay Karali steht im Stau, er kommt nicht so recht voran und hat deshalb Zeit für ein kurzes Telefonat. „Geduld“, sagt Karali, „ist extrem wichtig.“ Er meint nicht den Straßenverkehr, er spricht natürlich über Fußball. Der Fußball hat Karali in Nürnberg ein bisschen berühmt gemacht. Er ist der Mann, der als Torwart, vor allem aber als Trainer das ein bis zu gewöhnliche Dergahspor zu Nürnbergs zweitbesten Fußballmannschaft gemacht hat. Es war eine wunderschöne Fußball-Geschichte, an der Karali und Dergahspor da geschrieben haben. Im Winter war sie plötzlich zu Ende.

Die Gründe für die Trennung wurden nie endgültig offenbar: Am Abend bevor in der Halle am Berliner Platz der Burgpokal ausgespielt werden sollte, bat Karali seine Spieler ins Vereinsheim am Pferdemarkt. Karali hielt eine kurze Ansprache über die Erfolge der Vergangenheit – und erklärte kurz vor Mitternacht seinen Rücktritt.

„Würden wir ihm ein Denkmal bauen“, sagte damals Pressesprecher Fatih Köseoglu, „hätten wir seine Verdienste um den Verein immer noch nicht ausreichend gewürdigt.“ Köseoglu sagte aber auch: „Keine Person steht über Dergahspor.“

Die neue Person, die Dergahspor zu weiteren Erfolgen führen sollte, hieß Erman Chamza, 32 Jahre jung und bis zu diesem Abend im Januar Karalis Co-Trainer. Leicht war der Einstieg in die neue Rolle nicht für Chamza, schon beim Turnier um den Burgpo-

kal sah man Spieler, die unter ihrem Dergahspor-Trikot ein T-Shirt trugen, auf dem sie Karali dankten für die gemeinsame Zeit.

Und wer Chamza im April dann wieder begegnet ist, der durfte erstmals ein wenig daran zweifeln, ob dieser engagierte Neueinsteiger sein Glück finden würde bei Dergahspor, diesem Verein, den die Unruhe immer ein wenig begleitet. Dergahspor hatte damals im April gerade 0:3 gegen die Spielvereinigung Weiden verloren. Eigentlich keine Überraschung, weil Weiden die Landesliga Nordost in dieser Spielzeit bei weitem überragt hat. Fünf Minuten war Chamza nach dem Schlusspfiff gedankenversunken auf der Trainerbank gesessen. Seinen Kopf, sagte Chamza, habe er nach dem Spiel erst ordnen wollen. Dann sagte er: „Das war desillusionierend.“

Bis zum Mai hat er es noch ausgehalten, dann hat Chamza vor dem letzten

Saisonspiel am vergangenen Wochenende seinen Rücktritt verkündet. Sein Nachfolger heißt: Karali. „Ich bin immer wieder gefragt worden, ob ich nicht wieder zurückkommen kann“, erzählt Karali. Er wollte nicht, er ist jetzt 39 Jahre alt, bald kommt sein erstes Kind zur Welt, die Zeit ohne den Fußball hat ihm gefallen.

Keine Pause bis zum Start

Vor zehn Tagen aber haben sich dann auch die Verantwortlichen bei Dergahspor getraut, Karali nach einer Rückkehr zu fragen. Karali hat das dann zu Hause besprochen – und Ja gesagt. „Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie viel Zeit ich dann wieder investieren muss, aber ich konnte nicht mitansehen, wie hier alles den Bach runtergeht“, sagt Karali. Jetzt ist er wieder da, die Vergangenheit soll Vergangenheit bleiben. „Ich musste mich bei niemandem

entschuldigen“, sagt Karali mit Blick auf die Geschehnisse des Winters.

Den Weg Dergahspors hat er natürlich verfolgt, auch wenn er keines der Spiele unter seinem Nachfolger gesehen hat. „Ich habe Zeitung gelesen“, sagt Karali, „und im Internet nachgeschaut.“ Über Chamza will er eigentlich kein böses Wort verlieren, sagt dann aber doch ein paar Dinge: „Man braucht als Trainer Erfahrung, man braucht eine gewisse Ausbildung, ich bin studierter Sportlehrer.“

Jetzt muss er sehen, wie er die kurze Zeit bis zum Saisonstart am besten nutzt. Noch sind die Planungen ja ohne ihn vorangetrieben worden. „Die Spieler dürfen jetzt ein bisschen Pause machen, für mich gilt das aber nicht“, sagt Karali, „ich hatte jetzt schließlich lange genug Pause.“ Klingt ganz so, als würde da einer sehr ungeduldig auf seinen Posten zurückkehren. FADI KEBLAWI

Großer Aufwand für ein klein wenig Beachtung

Für die jungen Nürnberger Leistungssportschüler Alexandra Hell und Leon Kraus ist Säbelfechten ein Vollzeitjob

VON JONAS KLAUS

Alexandra Hell und Leon Kraus fechten, am Wochenende bei der vom Fechterring in Nürnberg ausgerichteten deutschen Fechtmeisterschaft. Wir haben die beiden dabei begleitet.

Es sind die unterschiedlichsten Dinge, die einen dazu bewegen, mit einer Sportart zu beginnen. Mal sind es Freunde oder die Familie. Mal ist es ein Idol, dem man nacheifert. Und manchmal, wenn auch eher selten, ist Star Wars dafür verantwortlich. Leon Kraus war schon als kleiner Junge ein großer Fan von Schwertkämpfen, besonders von den Lichtschwert-Duellen. So begann er mit zehn Jahren mit dem Säbelfechten. Heute, viereinhalb Jahre später, besucht er die Leistungssportklasse an der Bertolt-Brecht-Schule und ficht in der A-Jugend um die deutsche Meisterschaft.

Alexandra Hells Weg zum Fechten könnte hingegen klassischer kaum sein: Ihr Vater Tobias ist selbst Fechter, heute Vorsitzender des Fechterings. Dementsprechend früh kam die 15-Jährige zum Sport. Sie ist bereits seit acht Jahren Säbelfechterin, seit einem halben Jahr ebenfalls in der Leistungssportklasse der Bertolt-Brecht-Schule.

Weltmeister, warum nicht?

Die Schule hilft den jungen Athleten dabei, das hohe Trainingspensum mit dem Schulstress unter einen Hut zu bekommen. Dienstags, donnerstags und freitags steht am Vormittag vor dem Unterricht Training auf dem Programm. Besonders Leon findet die morgendliche Anstrengung praktisch, weil „es ein bisschen Abwechslung in den Schulalltag bringt“. Dafür müssen die Schüler an diesen Tagen aber auch fast bis 16 Uhr die Schulbank drücken. Zusätzlich zum frühen Training müssen die Jugendlichen auch noch viermal die Woche am Nachmittag für lange Ertüchtigungseinheiten ran. Auch wenn es großen Spaß macht, ist es „wie ein richti-

ger Fulltime-Job“, findet Alexandra. Zu Beginn der Woche steht Krafttraining im Mittelpunkt, ab dann geht es hauptsächlich um Ausdauer. Auch wenn Fechten auf den ersten Blick nicht so anstrengend aussieht, ist vor allem Kondition gefragt. An einem Turniertag müssen sich die jungen Kämpfer mehr als zehn Gefechten stellen. Laufen, Beinübungen, Unterarmstützen: Das Programm ist umfangreich. „Wir trainieren so ziemlich alles“, fasst Alexandra knapp zusammen. Rückt ein wichtiges Turnier wie zuletzt die deutschen Meisterschaften an der eigenen Schule immer näher, wird wieder mehr gefochten. Faustregel: Viele Turniere – viel Fechttraining. Dabei geht es dann vor allem um Präzision und Timing. So wird versucht, immer wieder bestimmte Punkte am Körper des Gegners zu treffen.

Allzu viel Fechttraining steht für Alexandra derzeit trotzdem nicht auf dem Programm. Vor zweieinhalb Monaten zog sie sich einen Bänderriss zu und arbeitet derzeit noch daran, ihren Trainingsrückstand wieder aufzuholen: „So ganz bei hundert Prozent bin ich noch nicht.“ Bei Turnieren muss sie derzeit noch eine Schiene am Bein tragen. Dementsprechend war bei den deutschen Meisterschaften diesmal nicht viel zu holen. Sie beendete das Turnier auf Platz 40. Ihr großes Karriereziel ist die Teilnahme an einer Fecht-WM. Olympia ist natürlich auch ein Traum, aber sie sieht das pragmatisch: „Zu Olympia schaffen es nur ein paar Leute, da muss vorher schon alles perfekt laufen. Wenn es mal klappen sollte ist es toll, wenn nicht ist es auch nicht schlimm.“

Leons Traum ist es einmal deutscher Meister zu werden. „Ich denke,

dass könnte ich schon schaffen.“ Das Turnier beendete er allerdings nur auf dem fünfzigsten Platz. „Es lief nicht gut, keine Ahnung warum. Aber das ist nicht so schlimm.“ Sein Gesicht aber verrät seine ganze Enttäuschung.

Ausgetragen wurde die Meisterschaft in einer der Sporthallen der Bertolt-Brecht-Schule. Gerade in Randsportarten wie Fechten ist so eine Unterstützung viel wert. Wann immer eine Halle für sportliche Veranstaltungen benötigt wird, stellt die Schule sie zur Verfügung. Zudem wird bei den Leistungssportklassen darauf Rücksicht genommen, dass Turniere und Wettkämpfe meistens an den Wochenenden stattfinden. Schriftliche Prüfungen können montags daher nur mit besonderer Genehmigung durchgeführt werden.

Ein Problem ist auch für junge Fechter das Geld. Alexandra und Leon werden komplett von ihren Eltern unterstützt, doch das kann sich nicht jede Familie leisten. Zwischen 500 und 600 Euro kostet eine vollständige Ausrüstung. „Allein die Schuhe kosten 150 Euro“, erklärt Alexandra. Der Fechterring Nürnberg kann da wenig tun. Unterstützt werden die Jugendlichen durch qualifizierte Trainer, die der Verein bezahlt. Diese fahren dann auch häufig ihre Schützlinge mit auf Turniere, um die Eltern zumindest ein wenig zu entlasten. Mehr ist in einer Sportart, die nur alle vier Jahre Beachtung erfährt, auch nicht drin.

Freude an den kleinen Dingen

Leon stört es, dass sich kaum jemand mit seinem Sport befasst: „Ich finde es schon schade, dass, wenn man sich unterhält, immer keiner Bescheid weiß.“ Alexandra hat wieder einen pragmatischen Blick: „Ich finde das eigentlich cool. Wenn ich erzähle, dass ich fechte, sind die Leute immer sofort interessiert und wollen mehr über meinen Sport wissen. Das ist doch schön!“ Das ist wohl das Wichtigste bei einer kleinen Sportart wie Fechten: Man muss die Dinge einfach positiv sehen.



Das Heimspiel war nicht ganz so erfolgreich, für unseren Fotografen haben Alexandra Hell und Leon Kraus trotzdem gelächelt. Foto: Eduard Weigert

Anpiff

Kreisliga Jura: So. (15 Uhr): TSV Katzwang – TSG 08 Roth II, TSV Kornburg II – DJK Schwabach.

Kreisliga 2: Do. (13.30): TB Johanns 88 – TSV Ammerndorf. – Sa. (16): TSV Ammerndorf – SV Eyüp Sultan. – So. (15): SV Raitersaich – SC Worzeldorf, DJK Eibach – ASV Weinzierlein, STV Deutenbach – TB Johanns 88, SC Türk Genc – TSV Burgfarnbach, DJK Falke Nürnberg – TSV Johanns 83, FC Kalchreuth – VfL Nürnberg.

Kreisliga 4: So. (13): FC Kalchreuth II – TSV Fischbach; 15 Uhr: FC Bayern Kickers II – ASV Buchenbühl, ASN Pfeil/Phönix Nürnberg – TSV Altenfurt, SG Nürnberg 83 II – SV Laufamholz, ASC Boxdorf – SpVgg Mögeldorf 2000, TUSPO Nürnberg – TSV Buch II, DJK Bayern – DJK Fürth.

Kreisliga 5: Do. (15): TSV 61 Zirndorf – DJK Oberasbach, TSV Falkenheim – Germania. – So. (15): FC Stein II – TSV Zirndorf, TuSpo Roßtal – ATV Franconia, Stadeln II – TSV Südwest, ESV Flügelerad – SV Wacker, SpVgg Nürnberg – TSV Altenberg, Germania – Eibach II, Oberasbach – TSV Falkenheim.

A-Klasse 6: So. (13): ASN Pfeil/Phönix Nürnberg II – TSV Altenfurt II, TUSPO Nürnberg II – Vatanspor Nürnberg; 15 Uhr: Post SV II – FC Trafowerk, SpVgg Zabo Eintracht – SV Laufamholz II, DJK Eintracht Süd – SpVgg Mögeldorf 2000 II, Türk SV Gostenhof – SC Viktoria, KSD Hajduk – VfR Moorenbrunn.

A-Klasse 7: So. (13): SF Großgründlach II – SSV Elektra Nürnberg II, DJK Falke Nürnberg II – VfL Nürnberg II; 15 Uhr: ASV Fürth II – SV Eyüp Sultan II, SV Poppenreuth – Kleeblatt 99 Fürth, SV Großweismannsdorf – SC Worzeldorf II, FC Serbia – TV 1860 Jahn-Schweinau, SV Maiaach – TSV Johanns 83 II.

A-Klasse 8: Do. (15): Sparta Noris – SF Großgründlach. – So. (13): VfL Nürnberg III – TSV Südwest Nürnberg II, ESV Flügelerad II – SSV Elektra Nürnberg, SC Germania Nürnberg II – DJK Sparta Noris, DJK Oberasbach II – DJK BFC Nürnberg; 15 Uhr: Dergahspor Nürnberg II – ATV Franconia Nürnberg II, SF Großgründlach – TSV Altenberg II.

A-Klasse 9: So. (13): SV Hagenbüchach II – ASV Vach II, TSV Ammerndorf II – TSV Markt Erlbach II; 15 Uhr: SV Burggrafenhof – SG Quelle II, Türk SV Fürth – ASV Weinzierlein II, SV Seukendorf – ASV Wilhelmsdorf, SG Puschendorf/Tuschenbach – SC Obermühlbach.